

Die erste Notkirche

Die ersten Siedler suchten in Ottobrunn nicht nur Waldromantik und Wochenendidylle, sondern auch Heimat. Das beweisen ihre Anstrengungen, einen Gottesdienstraum zu schaffen und kirchliches Leben zu ermöglichen.

Bei den Versammlungen der 1912 gegründeten "Interessenvereinigung Parkkolonie", die damals in München stattfanden, weil die meisten Mitglieder noch Wohnsitz in München hatten, kam die Gottesdienstfrage trotz einigen Widerstandes auf die Tagesordnung. Am 27.4.1914 wurde im Salvatorkeller (oder Wagnerbräu) der kath. Kirchenbauverein gegründet. Er nannte sich damals "Kirchenbauverein Neubiberg W (= West), weil es den Namen Ottobrunn noch nicht gab.

Eine erste Sammlung ergab den Grundstock von 15,- M. In den Gasthäusern wurden Sammelkassen aufgestellt und Blockzettel für 5 Pfennige als Bausteine verkauft. Die Versammlungen fanden monatlich statt. Als Gründungsmitglieder werden genannt Rupert Dietl, Pankraz Ettl, Karl Drechsler, Franz Kropfhammer, Otto Rohner, Peter Steger und Leonhard Breit. Den Vorstand übernahm Sebastian Sonntag. Unter ihnen engagierte sich der spätere Vorstand, Polizeikommissär Rupert Dietl, mit ganz besonderer Hingabe, was eine noch vorhandene, ihm gewidmete Gedenktafel bezeugt. Er starb im Jahre 1922.

Ein Adressbuch aus dem Jahr 1916 zählt 181 Namen aus dem "Ottobrunner" Koloniebereich auf, von denen bei 120 noch der Wohnsitz in München angegeben ist.

Nach dem ersten Weltkrieg konnte der Verein als Frucht seiner Bemühungen am 1.12.1918 den ersten Gottesdienst veranstalten.

Durch die Vermittlung des Gutsverwalters Eduard Klas stellte Reichsrat von Fink eine 5 x 10 m große Gartenhalle - Salettl genannt - im Wirtsgarten des Gasthauses zur Schwaige zur Verfügung.

Eine Woche wurde auch unter Mithilfe evangelischer Christen, wie z.B. des Herrn Breit, bei großer Kälte gearbeitet und es entstand eine respektable Notkirche. Alles war vorhanden, was zu einer kirchlichen Ausstattung gehört, sogar ein Türmchen mit einer geliehenen Glocke.

Die auf dem Lageplan der ersten Notkirche eingezeichneten Bäume standen damals schon! Nr. 1 und 4 sind Kastanien, die anderen sind Ahornbäume.

Die ersten Seelsorger

Am ersten Adventssonntag, dem 1.12.1918, nahm Dekan Haubenthaler von Oberhaching die Benediktion vor (= einfache Form der Kirchweihe) und hielt den ersten Gottesdienst. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang, dass die Pfarrei Oberhaching bis zur Pfarrerhebung der Filiale Unterhaching im Jahre 1922 zuständig war.

Dekan Haubenthaler, der Mitglied und ein großer Förderer des Kirchenbauvereins war, schrieb in seinem Bericht an das Ordinariat: "Der Gottesdienstraum ist durch den Eifer der Ansiedler und besonders der Ansiedlerinnen reizend ausgestattet; recht zur Andacht stimmend ist der Altar, den ein Bild der Hl. Familie schmückt. Der erste Gottesdienst war sehr gut besucht; ein eigens bestellter Chor hat eine lateinische Messe aufgeführt".

Leider konnte Dekan Haubenthaler die weiteren Gottesdienste nicht übernehmen. Einen eigenen Geistlichen konnte man sich nicht leisten.

Da meldete sich zur Überraschung der Verantwortlichen "eines Abends bei denkbar schlechtestem Wetter" ein Geistlicher mit der Absicht, die Sonntagsgottesdienste zu übernehmen. Es war Benefiziat Friedrich Müller. Er kam trotz ungünstiger

Verkehrsverhältnisse treu und regelmäßig "zu Fuß oder Rad und wenn es Katzen hagelte".

Wer war dieser Geistliche?

Friedrich Müller war Religionslehrer an "Münchner beruflichen Fortbildungsschulen", neigte aber mehr zur praktischen Seelsorge. Weil seine Anträge auf eine Seelsorgestelle zunächst kein Gehör fanden, wurde er in Ottobrunn auf eigene Faust tätig. Später wurde er Pfarrer in Förnbach bei Pfaffenhofen und starb 1955 71-jährig in Schrobenhausen, seinem Geburtsort.

Kirchliches Leben

Es entwickelte sich reges kirchliches Leben. Bereits im Januar 1919 wurde der Sonntag der Hl. Familie als festliches Patrozinium gestaltet mit Festgottesdienst und nachmittäglicher programmreicher Familienfeier in der Schwaige. Im Jahre 1920 wurde anlässlich des Patroziniums das "feierliche Hochamt" sogar vom Generalvikar Prälat Dr. Michael Buchberger, dem späteren Bischof von Regensburg, zelebriert. Er war der Protektor des Kirchenbauvereins.

Die Verehrung der Hl. Familie wurde nicht nur in Unterhaching sehr gepflegt, wo es seit Generationen eine Jesus-Maria- und Josephs-Bruderschaft gab, sondern sie erfreute sich auch allgemein wachsender Bedeutung. Ihr Fest wurde 1921 offiziell eingeführt. Sicher wurde die HL Familie auch zu einem Symbol für den Geist der damaligen Siedler.

Bald erwies sich diese Notkirche als zu klein. Schon 1919 wurden 100 Besucher im Schnitt gezählt.

Im Winter beeinträchtigte die Kälte die Gottesdienste sehr, wenn z.B. Wasser und Wein einfroren und in der benachbarten Wirtsküche aufgetaut werden mussten. Die Gottesdienstbesucher schützten sich mit allen möglichen Dingen, wie Fußabstreifern, Bettvorlegern, Teppichen usw., bis ein Ofen die "Kälte einigermaßen milderte".

Den Mesnerdienst versah Herr Michael Weidner, der Vater von FrI. "Kathi" die später Mesnerin wurde.

Quellennachweis:

Festschrift zum 50jährigen Kirchweihjubiläum von St. Otto, 11.4.1987, herausgegeben vom Kath. Pfarramt St. Otto, Friedenstraße 15, 8012 Ottobrunn;

Text und geschichtliche Erarbeitung: Pfarrer Anton Zawadke